



Nachstreife auf der „Wiesn“ in München: 1.422 Straftaten wurden beim Oktoberfest 2011 angezeigt.

Sicheres Volksfest

Das Oktoberfest in München gilt als größtes Volksfest der Welt. Für die Sicherheit der knapp sieben Millionen Besucher sorgen auch ausländische Polizisten – unter anderem aus Österreich.

Im „Hofbräu“-Festzelt herrscht Hochstimmung. Gäste in Tracht und Dirndl stehen auf den langen Holzbänken und singen „Anton aus Tirol“. Tausende Hände heben Bierkrüge in die Höhe und wippen diese zum Rhythmus der Musik. Es ist Samstag, der 24. September 2011. Im größten Zelt des Münchner Oktoberfests hat gerade der Nachmittag begonnen; in die riesige Halle passen rund 10.000 Personen.

Viele Besucher sind seit einigen Stunden da und haben schon mehrere Biere konsumiert. Unter die Gäste mischen sich zwei Polizisten aus Österreich: Mario Fuchsberger und Markus Haidn. Sie gehören zur *Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität (EGS)* beim Landeskriminalamt Wien und wurden von der Polizei in München zur Unterstützung angefordert. Ihre Hauptaufgabe ist die Suche nach Taschendieben. „Ein besonderer Schwer-

punkt der Polizei am Oktoberfest liegt seit Jahren in der Bekämpfung des Taschendiebstahls“, sagt Wolfgang Wenger, Pressesprecher des Polizeipräsidiums München. „Wir laden daher auch Taschendiebfahnder aus anderen Städten und Staaten ein, die mit ihrem Fachwissen unsere Kräfte verstärken.“ Die Ansammlung an Gästen aus aller Welt zieht Taschendiebe an. Nicht nur „Gelegenheitsdiebe“ sind am Werk, sondern auch organisierte Banden, die in mehreren Ländern tätig sind und extra nach München kommen, um sich dort ihre Opfer auszusuchen. Viele der fast sieben Millionen Besucher tragen reichlich Bargeld mit sich. Taschendiebe erbeuten so auf einen Schlag oft hohe Geldsummen.

Beim Oktoberfest 2011 auf der Münchner Theresienwiese – der „Wiesn“ – sind neben den Beamten aus Österreich

auch Taschendiebfahnder aus Berlin und Frankfurt sowie aus Belgien, Ungarn und der Schweiz eingesetzt.

Die Wiener Kriminalisten Mario Fuchsberger und Markus Haidn sind äußerlich nicht von anderen Wiesn-Besuchern zu unterscheiden. Sie tragen karierte Hemden und Lederhosen und sind überall auf dem Festgelände unterwegs. In der dichten Menschenmenge versuchen sie, verdächtige Vorkommnisse zu orten. „Ein beliebter Trick ist, neben einer achtlos abgestellten Tasche eine Jacke fallen zu lassen. Der Dieb hebt sie auf und lässt unter der Jacke die Tasche mitgehen“, sagt Fuchsberger. Im Trubel der Festzelte fällt die Tat oft erst nach längerer Zeit auf. Die österreichischen Beamten sind von den Münchner Kollegen mit Handfesseln, Pfefferspray und einem Handy ausgerüstet worden; mit einer speziellen Legitimationskarte kön-



Internationale Polizeiuunterstützung: Zusammenarbeit uniformierter Polizisten aus Frankreich, Italien und Deutschland.

nen sie jederzeit alle Zelte und abgesperrten Bereiche betreten. Im Visier der Wiener sind auch Täter, die betrunkene und schlafende Wiesn-Gäste bestehlen. Auf einer Anhöhe in der Nähe der Polizeiwache sitzen und liegen ab dem späteren Vormittag Oktoberfest-Besucher, um sich auszuruhen und auszunüchtern. Da mancher intensive Alkoholkonsum dort seine Spuren hinterlässt, wird der Ort „Kotzhügel“ genannt. „Wir beobachten aus einiger Entfernung, ob sich jemand an einen Schlafenden heranschleicht und die Situation für einen Diebstahl ausnützt“, erklärt Haidn. Gegen 23 Uhr entdecken sie tatsächlich einen Verdächtigen, der sich mehreren Schlafenden nähert. Einem am Boden liegenden Bayern zieht der Mann die Geldbörse aus der Gesäßtasche. Der Dieb wird von Fuchsberger und Haidn angehalten. Es handelt sich um einen Ungarn ohne festen Wohnsitz, der bald darauf dem Ermittlungsrichter vorgeführt wird.

„**Italiener-Wochenende**“. Das zweite Wochenende des Oktoberfests wird von vielen italienischen Staatsbürgern besucht; es gilt als „Italiener-Wochenende“.

Mit den Münchner Streifenbeamten sind daher auch italienische Polizisten in Uniform unterwegs, die durch ihre Sprachkenntnisse und ihr Erscheinungsbild viele Einsätze erleichtern. „Wir arbeiten Seite an Seite mit den deutschen Kollegen und können oft beruhigend auf unsere Landsleute einwirken“, sagt einer der Beamten von der *Polizia di Stato* in Südtirol. Auch Uniformierte der *Police Nationale* aus Frankreich sind beim Oktoberfest 2011 im Einsatz.

Die Zusammenarbeit mit ausländischen Polizisten auf der Wiesn hat eine lange Tradition. „Als die U.S.-Alliierten noch einen Stützpunkt in München hatten, waren immer wieder auch Angehörige der amerikanischen Military Police bei uns dabei“, erinnert sich Wolfgang Wenger. Die Amerikaner seien überrascht über die lockere und deeskalierende Art gewesen, mit der die bayrischen Beamten auf die Festgäste zugehen: „Sie haben gesagt, dass man bei uns lernen kann, wie Konflikte mit Reden ausgetragen werden.“ Da beim Oktoberfest das Fröhliche und Ausgelassene im Vordergrund stehen soll, ist auch die Exekutive immer wieder mit-

ten unter den Wiesn-Gästen. „Wenn genügend Zeit ist, sieht man unsere Polizisten auch schon einmal auf einem Karussell“, schildert Wolfgang Wenger. „Die Polizei macht meist einen sehr entspannten Eindruck und die Polizisten sind viel im Gespräch mit den Besuchern“, bestätigt der gebürtige Münchner Manuel Kripp, der seit dreißig Jahren auf die Wiesn kommt.

Gemütlichkeit und Durchsetzungsfähigkeit sollen kein Widerspruch sein. Das zeigt sich etwa auch am Einsatz eines Lautsprecher-Wagens der Bundespolizei in München: Wiesn-Besucher, die am Abend vom Oktoberfest zu den Gleisplattformen der Nahverkehrszüge zurückkehren, müssen über die „Hackerbrücke“ in der Nähe des Hauptbahnhofs. Die Bundespolizei hat dort ein Polizeifahrzeug mit Lautsprechern abgestellt, aus denen Party-Musik klingt. Zu den Wiesn-Hits kommen immer wieder Durchsagen der Polizei, die die Menschenmassen zu einem ruhigen und geordneten Heimkehren motivieren sollen. Bei Andrang wird die Brücke nur alle paar Minuten in Blockabfertigungen geöffnet. Das Konzept wirkt, durch die Musik setzt sich die Feier-

stimmung fort und es wird Druck herausgenommen: „Leute, die schunkeln und miteinander tanzen, sind nicht renitent und schlägern nicht“, bemerkt Berti Habelt, Pressesprecher der Bundespolizeiinspektion in München.

Bundespolizei. Während des Oktoberfests hat neben der bayrischen Landespolizei auch die deutsche Bundespolizei alle Hände voll zu tun. Die Bundespolizeiinspektion München ist im Großraum München für die Sicherheit der Anlagen der Bahn zuständig. Der Einsatzbereich umfasst neben der Landeshauptstadt und dem Landkreis München noch sechs benachbarte Landkreise und zieht sich bis zum Starnberger See – mit über 210 Haltestellen auf 440 Streckenkilometern. Zur „Wiesn-Zeit“ treffen ab den frühen Morgenstunden Oktoberfest-Besucher auf dem Hauptbahnhof und anderen Haltepunkten im Umkreis ein. Ab 7 Uhr früh herrscht auf den Bahnsteigen rege Betriebsamkeit. Aus jedem neu eintreffenden Zug quellen die Massen, oft festlich gekleidet und zum Teil mit Bier und Hochprozentigem im Gepäck. „Für manche ist bereits hier der Wiesn-Ausflug zu Ende“, sagt Habelt. Gewalttätige Personen werden ebenso perlustriert wie offensichtlich betrunkene Jugendliche, die noch keinen Alkohol trinken dürften.

Kontaktbeamte der Bundespolizei sind verstärkt unterwegs, um Gefahren frühzeitig zu erkennen und zu unterbinden. „Das Oktoberfest gilt als polizeili-



Polizeidirektor Jürgen Vanselow (Bundespolizei): „Das Oktoberfest gilt als polizeiliche Sonderlage.“

che Sonderlage“, erklärt Polizeidirektor Jürgen Vanselow, Leiter der Bundespolizeiinspektion München. „Unsere Inspektion bekommt dafür Verstärkung von der Bereitschaftspolizei der Bundespolizei. In der heißen Einsatzphase sind wir bis zu 500 Beamte.“ Neben dem Hauptbahnhof ist einer der Brennpunkte die Haltestelle an der Hackerbrücke. „Die Züge sind zum Teil brechend voll. Die Menschen müssen über relativ schmale Stiegenaufgänge und die Brücke zur Theresienwiese gehen – und am Abend auf dem gleichen Weg wieder zurück.“ Um die vielen Besucher kanalisieren zu können, arbeitet die Bundespolizei mit dem Sicherheitsdienst der Deutschen Bahn und der Münchner Polizei zusammen.

Von der Einsatzzentrale der Bundespolizei im Hauptbahnhof werden die

Kräfte dirigiert; die bayrische Landespolizei kann in den Funkverkehr zugeschaltet werden. „Die Kooperation läuft sehr geschmeidig, wir können uns auf die Bereiche konzentrieren, wo es wirklich brennt.“

Die Hackerbrücke wird während der Wochen des Oktoberfests für den Autoverkehr gesperrt, angekettete Fahrräder werden abmontiert. „Im Großraum München haben wir jeden Tag eine Million Menschen im Pendelverkehr, zur Wiesn-Zeit noch mehr“, sagt Vanselow. Dazu gibt es ständig Großereignisse wie Sportveranstaltungen, Konzerte und Konferenzen. Mindestens zweimal pro Woche ist in München ein großes Fußballspiel – so auch an diesem 24. September 2011, wo in der Allianz-Arena, Deutschlands drittgrößtem Stadion, ein Bundesliga-Spiel stattfindet. Fußballfans stoßen auf Oktoberfestbesucher; manche wollen an dem Wochenende beides unterbringen.

Da Bahnhöfe mögliche Terrorziele sind, werden die Anlagen während der Wiesn-Wochen intensiv bestreift, auch mit Sprengstoffspürhunden. „Teile des Bahnhofs mussten schon mehrmals kurzfristig gesperrt werden, weil die Hunde etwas gewittert hatten“, berichtet Pressesprecher Berti Habelt. Jedes Mal konnte nach kurzer Zeit Entwarnung gegeben werden: „Die sensiblen Hundenasen riechen zum Teil Substanzen, die nicht nur in Sprengstoff enthalten sind. Wir können aber bis zu einem Eintref-

ATTENTATE

Terror am Oktoberfest

Lange galt das Oktoberfest als friedliche Massenveranstaltung, am 26. September 1980 wurde die Theresienwiese jedoch von einem Bombenattentat erschüttert. Ein selbst gebauter Sprengsatz explodierte in einer Tasche beim Haupteingang: 13 Besucher wurden getötet, über 200 verletzt. Der Anschlag gilt als schlimmster der deutschen Nachkriegsgeschichte. Der Attentäter Gundolf Köhler kam bei der Explosion ums Leben, seine Motive wurden als rechtsextrem eingestuft. Das Oktoberfest wurde als Zeichen gegen jeden Einschüchterungsversuch zwei Tage später fortgesetzt; ein Mahnmal am Hauptportal der Wiesn erinnert an die Opfer.



Mahnmal am Eingang zum Oktoberfest: Erinnerung an den Anschlag 1980.

11. September 2001 stand neuerlich eine Absage im Raum: Der Ältestenrat des Münchner Stadtrats beschloss jedoch drei Tage danach, die Wiesn trotzdem abzuhalten. „Nach 9/11 war es aber in vielen Zelten deutlich leicht-

Die Geiselnahme bei den Olympischen Sommerspielen 1972 in München, bei deren missglücktem Beendigungsversuch 17 Menschen getötet wurden, führte ebenfalls nicht zu einer Absage des Oktoberfestes. Nach den Anschlägen des

ter, Platz zu finden, als üblich“, erinnert sich Bundespolizist Berti Habelt.

Im Jahr 2009 sah sich Deutschland mit Terrorwarnungen der Al-Qaida und der Taliban konfrontiert – auf Grund des Bundeswehreinsetzes in Afghanistan. Die Sicherheitsvorkehrungen wurden gestrafft, die Polizeipräsenz verstärkt und ein Überflugverbot verhängt.

Zu Beginn der „Wiesn“ 2011 ging die Meldung über einen angeblichen „Gasanschlag“ durch die Gazetten: Bald stellte sich heraus, dass ein 19-jähriger Mann lediglich eine Dose Pfefferspray in einem der Festzelte versprüht hatte. 37 Besucher wurden leicht verletzt, der Zeltbetrieb konnte nach der Durchlüftung fortgesetzt werden.



Neues Sicherungskonzept: 180 Poller um die Theresienwiese. Hügel bei der „Wiesn“: Zielgebiet für Taschendiebe.

fen der Entschärfer keinerlei Risiko eingehen“, betont Jürgen Vanselow. Das Jahr 2009 ist noch präsent, damals lösten Terrorwarnungen von Al-Qaida und den Taliban anlässlich der deutschen Bundestagswahl Alarmstimmung aus.

Neue Sicherheitsvorkehrungen. Auf Grund der Terrordrohungen wurde auf dem Oktoberfest 2009 erstmals ein Sicherheitskonzept mit Sperrkreisen eingeführt. 2011 wurde das Konzept optimiert – drei fixe Sperrringe umschließen heute die Theresienwiese, bei den Ein- und Ausgängen wurden 180 Poller montiert. 80 Poller können mobil ein- und ausgefahren werden, bei Bedarf zugleich. Dazu kommen Kontrollposten der Polizei und privater Sicherheitsdienste. Bereits am äußeren Sperring ist die Fahrt für die meisten Wiesn-Gäste zu Ende; die Durchfahrtsperren können nur Anrainer, Taxis und Lieferanten passieren. Der mittlere Sperrkreis ist ganztägig verkehrsfrei; Fahrzeuge dürfen nirgends mehr geparkt werden. Anwohner kommen nur mit einem entsprechenden Ausweis zu ihren Unterkünften. Zulieferer werden von der Polizei überprüft. Die Zufahrt zum inneren Sperrkreis ist ausschließlich mit einer Zufahrtserlaubnis, einem personenbezogenen Kontrollbeleg und einem Ausweis möglich. „Das Konzept mit den Sperrringen hat sich gut bewährt“, sagt Wolfgang Wenger. „Es geht uns darum, für die abstrakte Gefahr eines Anschlags gerüstet zu sein.“

300 Beamte der bayrischen Landespolizei sind auf dem Festgelände eingesetzt, bis zu 200 weitere im Umkreis der Theresienwiese. Dazu zählen Bereitschaftspolizisten, berittene Streifen und Diensthundeführer. „Permanente Präsenz ist wichtig“, sagt Wenger.

Zu jeder Tageszeit hat die Münchner

Polizei 150 Beamte auf der Wiesn. Uniformierte Polizisten bilden bei ihren Patrouillengängen sechsköpfige Einsatzgruppen. „Ein Beamter geht auf der Wiesn nie allein auf Streife“, betont Wenger.

Wiesn-Wache. Polizei, Feuerwehr und das Bayerische Rote Kreuz sind seit 2004 im modernen Servicezentrum Theresienwiese untergebracht. Die Gebäude der Blaulichtorganisationen liegen nebeneinander im „Behördenhof“, unweit mehrerer Festzelte. Die Polizeidienststelle („Polizeiinspektion 17“) ist nur während des Oktoberfests aktiv. Die Strukturen innerhalb der „Wiesn-Wache“ sind gleich wie in anderen Münchner Polizeistationen – bis hin zu einem eigenen Inspektionskommandanten. Im Wachraum der PI ist den ganzen Tag Hochbetrieb: Wiesn-Besucher erkundigen sich nach dem Weg, melden Verluste oder wollen eine Straftat anzeigen. Die Polizeiarbeit am Oktoberfest gilt als spannend und kurzweilig, intensiv und zum Teil rau. Mit Ausnahme von Überstunden gibt es keine zusätzliche Bezahlung. „Wer hier Dienst macht, hat sich freiwillig gemeldet“, erklärt Wenger.

Während einer Acht-Stunden-Schicht durchqueren Polizeibeamte zum Teil mehrmals – oft im Laufschrift – den Großteil des 31 Hektar großen Festgeländes, um zu einem Einsatzort zu gelangen. Nur zu Fuß kommen die Polizisten ausreichend rasch durch die dichten Besucherströme. Nach dem Unglück bei der *Love-Parade* in Duisburg 2010 wurden die Einsatzkonzepte des Oktoberfests überprüft – ein Einkesseln wie in Duisburg kann es auf der Theresienwiese nicht geben. An zahlreichen Stellen können die Menschen zu jeder Zeit ungehindert die Wiesn verlassen; nur wenige Bereiche wie die historische

„Oide Wiesn“ oder die Biergärten rund um die Zelte sind eingezäunt. Die 14 großen Zelte sind mit „roten Telefonen“ verbunden und können umgehend vernetzt werden. In einem Katastrophenfall bilden Feuerwehr, Rotes Kreuz und Polizei einen Krisenstab unter Leitung der Feuerwehr. „Wenn es notwendig ist, dann sitzen in spätestens 15 Minuten alle beisammen“, sagt Berti Habelt, der beim Oktoberfest als Verbindungsbeamter der Bundespolizei täglich Dienst in der Wiesn-Wache versieht. Jeden Nachmittag um 16 Uhr tauschen Vertreter des Kreisverwaltungsamts der Stadt München und der Einsatzorganisationen bei einem runden Tisch aktuelle sicherheitsrelevante Themen aus. So kann rasch reagiert werden: Schlösser an Toren sind mit wenigen Handgriffen ausgetauscht, ein neuer Zaun steht in ein bis zwei Stunden, in einer Nacht wurde schon ein ganzer Eingang versetzt. „Zeitdruck gehört beim Oktoberfest dazu“, betont Habelt.

Videoüberwachung. 17 Überwachungskameras geben einen Überblick über das Festgelände. Mehrere Beamte beobachten die Monitore in der Zentrale der Wiesn-Wache. In mehr als 100 Fällen konnten die Kameras beim letzten Oktoberfest zur Verhinderung oder Aufklärung von Ordnungswidrigkeiten und strafrechtlichen Delikten beitragen. Die Kameras sind an neuralgischen Punkten der Wiesn montiert, die Überwachung ist auf Schildern kundgemacht. Die Geräte sind schwenkbar und können bestimmte Ausschnitte heranzoomen. Der Einsatz von Polizeikräften kann mit Hilfe der Bilder besser koordiniert werden. „Wenn die Kollegen auf dem Bildschirm sehen, dass vor einem Zelt jemand handgreiflich wird, ist oft schon eine Einsatzgruppe vor Ort, bevor



Wiesn-Streife: Einsatzgruppe der Münchner Polizei.



Bundespolicisten mit Besucherin auf der „Hackerbrücke“.

überhaupt jemand die Polizei gerufen hat“, erklärt Wolfgang Wenger. Überall auf der Theresienwiese sind Notrufsäulen angebracht. Die Polizei arbeitet mit den Sicherheitsdiensten der Zelte zusammen. Die Wirte beschäftigen private Sicherheitsfirmen, die bestimmte Vorgaben des Kreisverwaltungsamts erfüllen müssen. Die Security-Bediensteten kontrollieren die Ein- und Ausgänge der Zelte und schreiten bei Tumulten ein, bis die Polizei eintrifft.

Nachtstreife. Inzwischen ist es auf der Festwiese 22 Uhr geworden. Im Büro der Kriminalpolizei in der Wiesn-Wache arbeiten die Beamten die Fälle ab, die in den letzten Stunden hereingekommen sind – sie vernehmen Verdächtige und Zeugen und protokollieren deren Aussagen. Die drei Zellen der Polizeiinspektion sind besetzt; die Inhaftier-

ten warten auf den Abtransport zum Münchner Polizeipräsidium. Auch in der Station des Bayerischen Roten Kreuzes häufen sich die Einsätze. Ständig rücken Rettungsteams mit rollenden gelben Tragen – den „Bananen“ – aus. Ein Sanitäter läuft zu den Polizeibeamten der Wiesn-Wache: „Kann jemand mit mir mitkommen? Wir haben einen renitenten Patienten. Zwei oder drei Polizisten müssten aber reichen.“

Zur gleichen Zeit verlässt eine Polizistengruppe den Behördenhof für den nächsten Rundgang. Die sechs Polizisten tragen Einsatzstöcke (Tonfas), Pfefferspray, Handfesseln und Pistolen bei sich; die Gruppe wird von einem Polizeioberkommissar angeführt. Nach kurzer Zeit stoßen die Beamten auf ein Pärchen, das an einen Baum gelehnt gerade dabei ist, sexuell aktiv zu werden. Die Polizisten unterbrechen sie: Wegen

Erregung öffentlichen Ärgernisses würde sonst eine Geldstrafe drohen. Auch öffentliches Urinieren, das „Wildbisseln“, ist eine Ordnungswidrigkeit, für die 40 Euro Bußgeld verhängt werden.

„Schlägerei vor der Bräurosl!“ ruft einer der Polizisten, der über einen Ohrhörer den Polizeifunk verfolgt. Im Laufschrift macht sich die Sechsergruppe auf den Weg zum Festzelt und versucht dabei, sich in den Mensentrauben Platz zu verschaffen: „Polizei, gehen Sie zur Seite!“, ruft der Beamte, der die Spitze des Trupps einnimmt, immer wieder. Der Boden auf dem Festgelände ist teilweise mit Glassplittern, Papierfetzen und leeren Dosen übersät – beim Rennen besteht Rutschgefahr. Als die Einsatzgruppe vor dem Bierzelt eintrifft, hat bereits ein anderes Team zwei Verdächtige festgenommen. Diese knien am Boden und sind mit Handschellen

OKTOBERFEST

Geschichte und Zahlen

Den Ursprung des Oktoberfests bildete eine Hochzeit: Ludwig von Bayern heiratete am 12. Oktober 1810 Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen. Fünf Tage später wurde die Vermählung mit einem großen Pferderennen gefeiert, das zu einem echten Volksfest geriet – auf einer großen Wiese am Stadtrand von München.

Die Festwiese wurde nach dem Namen der Braut von nun an als „Theresienwiese“ bezeichnet. Bald fiel die Entscheidung, das Fest jährlich zur gleichen Zeit weiterzuführen: Das „Oktoberfest“ war geboren. 2011 fand



Theresienwiese: 6,9 Millionen Menschen besuchten das Oktoberfest 2011.

die Wiesn von 17. September bis 3. Oktober statt.

Die Theresienwiese ist 42 Hektar groß, 31 Hektar werden für das Oktoberfest genutzt. 95 Gastronomiebetrie-

be sind auf der Wiesn tätig; allein 35 dieser Betriebe, darunter die 14 großen Zelte, bieten über 105.000 Sitzplätze an. 8.000 fest angestellte und 4.000 wechselnde Arbeitskräfte sind am Oktoberfest beschäftigt. Zur Wiesn 2011 kamen 6,9 Millionen Besucher, die 7,5 Millionen Liter Bier, 118 Ochsen und 53 Kälber konsumierten. Die Polizei registrierte 2011 insgesamt 2.175 Einsätze und 1.422 angezeigte Delikte. 497 Diebstähle wurden gemeldet, 4.750 Fundsachen abgegeben. 27.128 Verkehrsteilnehmer wurden kontrolliert, dabei wurden 527 Lenker unter Alkoholeinfluss und 104 Lenker unter Drogeneinfluss entdeckt.

www.muenchen.de/oktoberfest

FOTOS: GREGOR WENDA

gesichert. Die Polizisten stellen sich aus Sicherheitsgründen in einem Kreis rund um den Einsatzort auf und überblicken die Umgebung; die Formation wird als „Igel“ bezeichnet.

Da die Situation vor der „Bräurosl“ unter Kontrolle ist, eilen die Beamten zum nächsten Einsatz vor dem „Löwenbräu“-Zelt. Dort sind sich zwei junge Männer in die Haare geraten, die Ordner haben sie an die frische Luft gesetzt. Obwohl einer der beiden Männer von seinen Freunden beschworen wird, sich zu beruhigen, kommt er nicht aus seiner Rage: Die Beamten müssen ihn schließlich zur Wiesn-Wache mitnehmen, wo er nach Feststellung seiner Personalien ausführlich belehrt wird. Randalierer werden regelmäßig in Gewahrsam genommen, bevor es zu weiteren Störungen kommen kann. „Sie haben jetzt zwei Möglichkeiten: Sie gehen friedlich nach Hause und die Sache ist erledigt, oder für Sie ist der Rest des Oktoberfests gelaufen“, warnt der Gruppenleiter den Angehaltenen. Dieser lenkt ein und wird von einem Begleiter weggebracht. Obwohl es im Zelt zu einer kleinen Rauferei gekommen ist, wird keine strafrechtliche Verfolgung anlaufen: Leichte Körperverletzungen werden nach dem deutschen Strafrecht nur geahndet, wenn die Anzeige vom Geschädigten aufrechterhalten wird.

Betretungsverbote. Jedes Jahr werden schon vor dem Oktoberfest von der Polizei in Zusammenarbeit mit dem Kreisverwaltungsamt München zahlreiche Betretungsverbote ausgesprochen. „Es gibt zwar beim Oktoberfest keine Tor- und Ausweiskontrollen, aber wir können jederzeit stichprobenartige Sicherheitskontrollen durchführen und wenn wir jemanden mit einem aufrechten Betretungsverbot erwischen, hat das strafrechtliche Folgen“, erläutert Wolfgang Wenger.

Um 23.30 Uhr schließen die meisten Zelte. Innerhalb kürzester Zeit werden die Bänke leer geräumt und die Besucher werden von den Sicherheitsdiensten hinausdirigiert. Das eindringliche Schrillen ihrer Trillerpfeifen gehört zum Lokalkolorit. Während viele Gäste den Heimweg antreten, brechen andere zu einer der „After-Wiesn-Partys“ in verschiedenen Münchner Stadtvierteln auf. Und sie werden am nächsten Tag, oft nach wenigen Stunden Schlaf, zurückkehren – für einen weiteren Tag auf der Wiesn.

Gregor Wenda



SCHULTHESS

Schulthess Maschinen GmbH

Hetzendorfer Straße 191 • A-1130 Wien

Tel. +43 / 1 / 803 98 00 - 10

Fax: +43 / 1 / 803 98 00 - 30

E-Mail: verkauf@schulthess.at

Homepage: www.schulthess.at

WÄSCHEPFLEGE MIT KOMPETENZ

ADEG HUSCHKA Wir sind gerne für Sie da von:
Mo bis Do von 7 - 18.30 Uhr
Fr von 7 - 19.00 Uhr
Sa von 7 - 17.00 Uhr

Neben einem großen Lebensmittelsortiment bieten wir Ihnen
Geschenkkörbe, Aufschnittplatten nach Wunsch. Weiters führen wir Frischfleisch in Bedienung sowie
frisches Brot und Gebäck.

1220 Wien, Esslinger Hauptstraße 81-87, Tel. 01/774 88 60

DURAVIT



**Apotheke
zur hl. Dreifaltigkeit**

Pächter: Mag. Josef Danner
1120 Wien, Hetzendorferstraße 88
Tel.: 804 27 50 • Fax. 804 27 50-4
e-mail: dreifaltigkeit.apotheke@aon.at

SERVICE 4 LIVING

Immobilienverwaltung

Vermietung Verkauf Beratung

TELEFON: (01) 710 59 50



1030 WIEN, ERDBERGSTRASSE 19